

Nadin Matthews

Erziehung ist bunt, wild, wunderschön und manchmal ein notwendiges Ärgernis

von Johanna Esser

Beratung und Sterbebegleitung in der AIDS-Hilfe, Arbeit im Drogenentzug und mit behinderten Erwachsenen. Bereits ein Blick auf den Lebenslauf von Nadin Matthews zeigt, wie viel Lebenserfahrung die junge Hundetrainerin aus dem hohen Norden gerade in extremen Bereichen vorzuweisen hat. Geballtes Fachwissen, Verantwortungsbewusstsein, Authentizität und ein hohes Maß an Empathie, spiegeln sich in Ihrer Arbeit wieder. Selten gibt es Hundetrainer, die von allen Seiten betrachtet, so uneingeschränkt kompetent am Hund und im Umgang mit dem Menschen sind.

Schwierige Mensch-Hund-Konstellationen sind Ihre Passion

Nadin Matthews ist ein echtes Nordlicht. Geboren und aufgewachsen ist sie in Schleswig-Holstein, wo sie auch heute noch, gemeinsam mit ihrer Freundin und ihren vier Hunden, lebt. Schon während ihrer Kindheit waren Hunde immer mittendrin und stets dabei. Als Mitglied einer Afghanen-Züchter-Familie, gehörten sämtliche Extreme des Hundeverhaltens für sie zum Alltag. „Afghanen aus der Rennlinie können sehr ernst zunehmende Hunde sein. Neben ihrem jagdlichen Übertalent, waren die Hunde meiner Kindheit auch in ihrer Selbstdarstellung Menschen und Artgenossen gegenüber sehr eindeutig. Für mich war es also völlig normal, dass Hunde beißen und sie haben mir schnell beigebracht, die Anzeichen dafür frühzeitig zu erkennen,“ erklärt Nadin Matthews ihre Gelassenheit gegenüber so genannten Problemhunde.

Im sozialen Bereich arbeitete Nadin Matthews bereits in jungen Jahren in einer AIDS-Beratungsstelle, in der Sterbebegleitung, im Drogenentzug und in einer Behindertengruppe. Krankheit, Sex, Tod und der Umgang mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen gehörten somit von Anfang an zum Berufsalltag der Hundetrainerin. „Eine gute Beratung hilft jemanden sich selbst zu helfen und hat damit den Anspruch, sich dann auch selbst wieder überflüssig zu machen. So sehe ich das in meiner Arbeit mit Menschen **und** Hunden auch,“ sagt Sie ganz deutlich.

In der Hundeschule Hundeleben hat dann alles begonnen. Bei Bettina und Michael Bannes-Grewe hat sie vieles gelernt und arbeitet noch immer im Team mit ihren Kollegen. „Das Buch „Ausdrucksverhalten beim Hund“ von Dorit Feddersen Petersen, hat mich damals sehr beeindruckt und mich dazu animiert, Hunde aus wissenschaftlicher Sicht zu betrachten.

Schnell wurde mir damals klar, dass mein beruflicher Weg von nun an von Hunden begleitet werden würde“, erläutert sie diese Entwicklung. „Mein besonderes Interesse galt von Anfang an den komplizierten Dingen, den eher verzwickten Hundeproblematiken. Am liebsten arbeite

ich mit schwierigen Mensch-Hund-Konstellationen“, beschreibt die Hundetrainerin ihre Präferenzen.

Wissen praxisnah vermitteln

Neben ihrer Tätigkeit als selbstständige Hundetrainerin, ist Nadin Matthews auch Mitentwicklerin von CANIS, dem Zentrum für Kynologie in Deutschland. In ihrer Funktion als Dozentin, widmet sie sich besonders den Bereichen Lernverhalten, Beratung und Verhaltenstherapie. Bedingt durch ihre außergewöhnlichen didaktischen Fähigkeiten, steht die Vermittlung von praxisnahem Wissen immer wieder im Mittelpunkt ihres Berufes. „CANIS“, so lächelt sie verschmitzt, „ist eine Lebenseinstellung, auch wenn das pathetisch klingt. Unsere Arbeit leistet einen sehr wichtigen Beitrag auf dem großen weiten Feld der Hundeerziehung. Wir bilden selbstständig denkende und handelnde Hundetrainer aus, die in der Lage sind, aufgrund von erworbener fachlicher und praktischer Kompetenz, Menschen mit ihren Hunden individuell zu beraten. Dabei verpflichten sich diese Hundetrainer keiner vorgegebenen Methode. Methoden haben Grenzen, und die kann man bei der Arbeit mit Menschen und Hunden nicht gebrauchen“, sagt Nadin Matthews ganz deutlich.

Coaching von Hundetrainern und Hundeschulen

„Jeder Mensch, egal in welchem Beruf, kommt irgendwann an seine Grenzen. Genau in dieser Situation tut es gut jemanden zu haben, der einen fordert, fördert und entlastet. Aus dieser Tatsache heraus entstand meine Idee ein spezielles Coaching anzubieten. Also Menschen fachlich zu unterstützen, die täglich bei Wind und Wetter herausfinden wollen, wie man dem jeweiligen Menschen mit seinem Hund noch besser hilft“, erläutert Nadin Matthews ihr neuestes Projekt.

„Meistens hapert es bei Hundetrainern nicht an der fachlichen Kompetenz in Bezug auf die Hunde, sondern eher an der menschlichen Beratungskompetenz. Frustration und ein negatives Menschenbild von Seiten der Berater sind die traurige Folge. Das ist schade, denn es sind in der Regel die Menschen, die in die Beratung kommen und nicht die Hunde. Durch mehr Struktur in Gesprächen und auch Techniken lassen sich solche Schwierigkeiten im Umgang mit Menschen oft lösen. Und das ist der Ansatzpunkt“, erklärt sie im Folgenden den Kernpunkt des Vorhabens.

Konkret gliedert sich dieses Projekt in zwei Bereiche. Auf der einen Seite können Hundetrainer sich ganz individuell coachen lassen, auf der anderen Seite können auch ganze Hundeschulen ihre Arbeitsweise und ihr Angebot unter die Lupe nehmen lassen. Dabei geht es insbesondere um die Begutachtung von Angebot, Hundeschul-Team und der Kommunikation im Team. Im anschließenden Einzelgespräch mit dem jeweiligen Hundetrainer, wird die Trainingsstunde nachbereitet und auf die fachliche Kompetenz sowie auf die Beratungskompetenz des Hundetrainers hin analysiert und ausgewertet.

„Viele Kunden fühlen sich mit ihrem Problem unverstanden und sperren sich gegen mögliche Lösungswege“, meint Nadin Matthews mit Nachdruck. „Viele Hundetrainer haben aufgrund ihres Fachwissens vergessen wie es ist, als Laie mit einem problematischen Hund zusammenzuleben und unter dessen Verhalten zu leiden“, ergänzt Sie ihre Ausführungen.

Was wirklich wichtig ist

„Wirklich wichtig finde ich es, die Menschen da abzuholen, wo sie stehen. Es geht darum, die Ängste und Nöte eines Menschen ernst zu nehmen, und ihm infolge dessen auch eine lebensnahe Lösung für sein Problem anzubieten. Alles andere, was man aufwendig konstruieren könnte, was sich theoretisch grandios anhört, allerdings nur vom Hundetrainer selbst geleistet werden könnte, hilft Leute im wahren Leben nicht weiter“, bezieht Nadin Matthews ganz eindeutig Position. „Wie viel Einfühlungsvermögen im Umgang mit Menschen und Hunden nötig ist, zeigt doch schon die Tatsache, dass Hunde es schaffen Emotionen bei Menschen auszulösen, die kaum ein anderer Mensch hervorzurufen vermag. Diese Emotionen können sowohl in die eine, als auch in die andere Richtung gehen: Liebe, Glück, Wohlbefinden, Stress, Angst, Ohnmacht – alles kann dabei sein“, weiß die viel beschäftigte Hundetrainerin. „Viele Menschen, die eine Beratung in Anspruch nehmen, habe eine lange Leidensgeschichte hinter sich. In Hundebüchern haben sie nach Hilfe gesucht, doch in keinem haben sie ihre persönliche Geschichte gefunden. Die ist jedoch für die Lösung entscheidend, mit all den Emotionen, die dazu gehören“, da ist sie sich ganz sicher.

Erziehung ist ein flexibler Prozess und ein notwendiges Ärgernis

Zum Thema Hundeerziehung stellt Nadin Matthews fest: „Es ist ein flexibler Prozess, für den es keine allgemeingültigen Lösungen geben kann. Erziehung sollte so sein wie das Leben selbst: Bunt, wild und wunderschön. Und an manchmal ist sie auch nur ein notwendiges Ärgernis. So lang alles gut läuft, kann man sich wunderbare Gedanken über Beschäftigung und Förderung sämtlicher Fähigkeiten von Hunden machen. Das macht Menschen meist Spaß. Zur Erziehung gehört aber auch der Umgang mit Konflikten und dies wird nur selten als Freude bezeichnet. Leider, denn soziale Reibung ist ein spannendes Ereignis und macht eine ernsthafte Beziehung aus.“ Wenn Nadin Matthews so spricht, scheinen Schwierigkeiten ein Stück normaler zu werden und anscheinend nichts, vor dem man sich fürchten müsste. „Gerade dann, wenn Hunde aus dem Ruder laufen, brauchen sie ihren Sozialpartner Mensch als Orientierungshilfe, als eine Art Roten Faden im Leben. Diese Hilfestellung ist Teil des kleinen Erziehungsauftrages, den man hat, wenn man einen Hund zu sich nimmt“, so meint die Verhaltensberaterin. „Heutzutage wird dieser Erziehungsauftrag aber gern mit einem Dauerbespaßungsprogramm verwechselt und endet in einem regelrechten Beschäftigungswahn. Man versucht sich um Probleme herumzuspielen und zu füttern. Der Versuch allerdings Konflikte zu umgehen, in dem man den Hund ablenkt, sein Verhalten umlenkt oder die gesamte Situation vermeidet, hat einen großen Nachteil: Die Hunde lernen nicht, sich in der relevanten Situation anders zu verhalten, weil es an dieser Stelle keine Information vom Menschen gibt“, gibt Nadin Matthews zu bedenken.

„Damit Hunde keinen Stress haben, setzen sich ihre Besitzer wahnsinnig unter Druck und glauben selbst in Alltagssituation, ständig um den Hund kreisen zu müssen. Was vergessen wird, ist es den Hunden zu helfen auch mit einem gewissen Maß an Frustration zurecht zu kommen. Wenn man Kindern nur aufdreht und nicht dafür sorgt, dass sie auch mal ruhig irgendwo sitzen, werden sie spätestens in der Schule große Probleme kriegen. Mit unbegrenzten Hunden ist schon ein Cafebesuch äußerst anstrengend. Ich hätte den Anspruch meine Hunde überall mit hinnehmen zu können. Hunde vernünftig zu beschäftigen ist sehr wichtig, aber nicht wenn ich einen Kaffee trinken gehen“, schmunzelt Nadin Matthews.

Das wirkliche Leben: Von erfrischend normaler Komplexität

„Einerseits wundere ich mich immer wieder, wie leichtfertig viele Hundebesitzer und auch viele Hundetrainer der Komplexität der sozialen Beziehung zwischen Mensch und Hund begegnen, andererseits erstaunt es mich, dass die Einfachheit des Lernens scheinbar nur selten gesehen wird“, sagt sie mit nachdenklicher Miene. „Da werden bei jedem noch so kleinen Problem sofort Hilfsmittel eingesetzt, anstatt dass sich die Menschen mal selbst mehr einbringen und als direkter „Erziehungsbeauftragter“ argumentieren. Viel wichtiger als die Symptombehandlung über Hilfsmittel ist doch das „Gespräch“ mit dem Hund. Damit meine ich das Beobachten von Körpersprache und Verhalten, also der Versuch, Hunde zu verstehen. Und dann wiederum zu schauen, wie ich mich selbst verhalten kann, um vom Hund verstanden zu werden,“ meint die Hundetrainerin aus Norddeutschland.

„In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch kurz auf die Sache mit der ach so wichtigen Bindung eingehen. Fast jeder Hund hat eine Bindung zu seinem Menschen. Was deutlich variieren kann, ist die Bindungsqualität. Bindung ist ein Band das nicht zerreißen darf, aber durchaus gedehnt werden sollte. Das heißt, eine gute Bindung zeichnet sich auch dadurch aus, Hunden so viel Sicherheit zu geben, dass sie sich eigenständig verhalten können und nicht in permanenter Abhängigkeit zum Menschen stehen. Dafür müssen sie allerdings wissen, was richtig und falsch ist. Das hat nichts mit „Sitz, Platz, Fuß“ zu tun, sondern mit sozialen Fertigkeiten, die wir neben anderen Fähigkeiten bei Hunden fördern sollten.“

Abschließend wünscht sich Nadin Matthews ein wesentlich höheres Maß an Eigenreflexion bei Hundetrainern: „Andere Menschen in sozialen und therapeutischen Berufen haben für eine solch komplexe Beratungsfunktion jahrelang studiert. Das nur mal so zum Nachdenken.“